



# Nachhaltigkeit,

Umwelt und Naturschutz sind zentrale Handlungsfelder der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen. Die Landtagswahl im Mai hat auch im Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz zu einem Wechsel in der politischen Verantwortung geführt. Nachfolger von Eckhard Uhlenberg (CDU), der dem neuen Landtag als Präsident vorsteht, wurde Johannes Remmel (Bündnis 90/Die Grünen). Wir sprachen mit beiden Politikern über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Umwelt- und Naturschutzpolitik in Nordrhein-Westfalen.



## Interview mit Landtagspräsident Eckhard Uhlenberg

*SUE Herr Präsident, zunächst einmal herzlichen Glückwunsch zu Ihrem neuen Amt in einer ungewöhnlichen parlamentarischen Situation ...*

**Uhlenberg** ... in der Tat ...

*SUE ... in der eine Minderheitsregierung mit einem Fünf-Parteien-Landtag klar kommen muss. Welche Konsequenzen sieht der Umweltminister der letzten Legislaturperiode für die Themenfelder Umwelt- und Naturschutz?*

**Uhlenberg** Ich kann mich erinnern, dass es während meiner Zeit im Landtag auch einmal eine Zwei-Parteien-Periode gegeben hat – so können sich die Zeiten und auch die Zustimmung zu politischen Angeboten ändern. Es wird den Parteien in der nächsten Zeit vor allem darauf ankommen, ihr inhaltliches Profil zu wahren und zu schärfen. Ich werde in meiner neuen Funktion darauf zu achten haben, dass die Debatten fair bleiben. Was die Umweltpolitik betrifft, so werde ich künftig von der „Zuschauerbank“ aus die Arbeit der neuen Regierung betrachten. Erste Grundzüge werden aber sicher erst nach der parlamentarischen Sommerpause sichtbar werden.

*Weiterlesen auf Seite 2*



## Interview mit Minister Johannes Remmel

*SUE Herr Minister Remmel, meinen herzlichen Glückwunsch zu Ihrem neuen Amt. Ich wünsche Ihnen einen hohen Wirkungsgrad.*

**Remmel** Danke schön. Den wünsche ich mir auch und uns gemeinsam.

*SUE Wo sehen Sie in der neuen Legislaturperiode für die Landesregierung die wesentlichen Herausforderungen in den Handlungsfeldern Umwelt, Naturschutz, Klima?*

**Remmel** Durch die Änderung im Namen des Ministeriums, durch die Umstrukturierung der Landesregierung und durch den Koalitionsvertrag ist es hoffentlich deutlich geworden, dass wir im Bereich Klimaschutz einen Schwerpunkt setzen wollen. Wir wollen mit Klimaschutz als Motor für Arbeit und Umwelt das industrielle Kernland Nordrhein-Westfalen ökologischer und klimafreundlicher ausrichten. Das ist einerseits notwendig, andererseits ist das die Chance für den Strukturwandel. Dadurch kann der Standort sich so positionieren, dass er im globalen Wettbewerb eine entscheidende Rolle spielen kann.

*Weiterlesen auf Seite 4*

## INHALT

Seite 2

Fortsetzung Interview mit  
Landtagspräsident Eckhard Uhlenberg

Seite 4

Fortsetzung Interview mit  
Minister Johannes Remmel

Seite 6

Was wurde aus ....

... der nachhaltigen Jugend-  
bildungsstätte Rolleferberg?

**Promidinner, Graffiti und Meisterhaft**

Bildung für nachhaltige Entwicklung  
an Haupt- und Realschulen

Seite 7

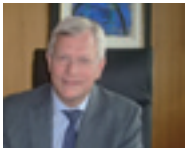
Global Policy Forum Europe

Seite 8

Termine

Impressum

*SUE* Welches waren die größten Herausforderungen Ihrer Zeit als Umweltminister in den Bereichen Naturschutz, Umweltschutz und Klima?



**Uhlenberg** Für den Klimaschutz war das Umweltministerium in der vergangenen Legislaturperiode nicht zuständig. Das hat sich jetzt geändert, und diese Entscheidung halte ich für richtig – Klimapolitik gehört ins Umweltministerium. Vor fünf Jahren kam es zunächst darauf an, angesichts von Haushaltseinsparungen die Arbeit der Biologischen Stationen finanziell abzusichern. Das ist uns nach teilweise emotionalen Diskussionen auch gelungen. Überhaupt ist in der Geschichte des Landes Nordrhein-Westfalen noch nie so viel Geld für den Naturschutz ausgegeben worden wie in den letzten Jahren. Das sind in Bundesländern oft europäische Mittel, aber die müssen gegenfinanziert werden, und diese Gegenfinanzierung ist mir gemeinsam mit dem Finanzminister gelungen. Bei der Umsetzung der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie – eine sehr anspruchsvolle Aufgabe – haben wir eine Vorreiterrolle in Deutschland übernommen.

*SUE* Die Umweltverbände sind nicht zufrieden, was die Bilanz beim Thema Flächenverbrauch betrifft.

**Uhlenberg** Diese Auffassung teile ich nicht. Der Flächenverbrauch war bei meinem Amtsantritt eine zentrale Herausforderung. Es konnte nicht hingenommen werden, dass wir in NRW täglich 15 ha der freien Landschaft entnehmen – und das angesichts rückläufiger Bevölkerungszahlen. Deshalb haben wir die „Allianz für die Fläche“ gegründet, mit einigem Erfolg: Heute werden diese 15 ha meines Wissens unterschritten. Das liegt auch an einem Bewusstseinswandel: Immer mehr Bürgermeister werten es als Beleg für ihre Tüchtigkeit, wenn sie nicht neue Bebauungsflächen ausweisen, sondern vorhandenen Bestand nutzen und sanieren. Mit dem neuen Landesentwicklungsplan, den die Landesregierung in dieser Periode auf den Weg bringen will, muss auf diesem Weg weiter fortgeschritten werden.

*SUE* Welche Bedeutung messen Sie den Biologischen Stationen und der Naturschutzarbeit generell im Land zu?

**Uhlenberg** Eine sehr hohe. Die Biologischen Stationen gewährleisten einen vernünftigen Ausgleich der Interessen des Naturschutzes, der Landwirtschaft und auch der politischen Entscheidungsträger vor Ort.

*SUE* Welche Rolle spielen die Naturschutzverbände im Land, und hat sich Ihr Verhältnis zum organisierten Naturschutz in den vergangenen Jahren möglicherweise verändert?

**Uhlenberg** Im Laufe einer Zusammenarbeit baut man immer Vorurteile ab. Die Briefe nach meinem Ausscheiden als Umweltminister sind alle mehr als freundlich ... Es hat sicher auch Konfliktfelder gegeben, insbesondere nach der Novellierung und Entbürokratisierung des Landschaftsgesetzes. Wir haben einige Gremien wegfällen lassen, das hat natürlich nicht allen gefallen. Ich denke aber, die Verbände haben nach kurzer Zeit gemerkt, dass mir Naturschutz eine echte Herzensangelegenheit ist. Ungeachtet unterschiedlicher Auffassungen hat es aus meiner Sicht eine kooperative Zusammenarbeit gegeben.

*SUE* Ein klassisches Spannungsfeld ist das Verhältnis von Landwirtschaft und dem Erhalt der Biodiversität.

**Uhlenberg** Das Thema bleibt schwierig, insbesondere vor dem Hintergrund einer wettbewerbsfähigen Landwirtschaft. Nordrhein-Westfalen ist der drittgrößte deutsche Agrarstandort, in diesem Sektor arbeiten insgesamt über 400.000 Menschen. Viele landwirtschaftliche Betriebe befinden sich in einem Umstrukturierungsprozess, in meinem Dorf gab es früher fast 40 Betriebe, alle mit Tierhaltung. Daraus sind heute sieben oder acht geworden, und Tierhaltung innerhalb eines Dorfes ist heute nicht mehr möglich. Deshalb werden Ställe außerhalb der Dörfer gebaut, die aber eine ganz andere Größenordnung haben. Das vor dem Hintergrund des Natur- und Artenschutzes hinzubekommen ist eine echte Herausforderung. Ich denke aber, dass gerade die neuen, großen Anlagen noch deutlich besser als bislang ökologische Anforderungen erfüllen müssen.

Ein ebenso drängendes Thema ist Biogas. Es ist einhelliger Wunsch aller Parteien, den Anteil erneuerbarer Energien zu erhöhen – und oft, wenn eine entsprechende Anlage gebaut werden soll, gibt es Widerstand. Ich bin vor allem dann skeptisch, wenn die Biogasanlage nicht vom Landwirt selber gebaut wird – das führt in der Regel zu massiven Veränderungen in der Landschaftsstruktur und Artenvielfalt vor Ort.

*SUE* NRW hat sich dem europäischen Ziel angeschlossen, den Verlust an Biodiversität bis 2010 zu stoppen – und ist gescheitert, wie die EU insgesamt. Welche Möglichkeiten hat ein Land wie Nordrhein-Westfalen, hier einen substanziellen Beitrag zu leisten?

**Uhlenberg** Wir haben 2008 die UN-Konferenz zur biologischen Vielfalt in Bonn zum Anlass genommen, viele kleine Bündnisse im Land für den Erhalt der Biodiversität zu schließen – mit Landwirten, aber auch mit anderen gesellschaftlichen Gruppen, um das Thema überall im Land zu verankern. Das ist uns in Ansätzen auch gelungen. Ich gebe aber gerne zu, dass es beim Thema Biodiversität noch einigen Handlungsbedarf gibt.

*SUE* Thema Nationalparke: Wie beurteilen Sie die Entwicklung in der Eifel?

**Uhlenberg** Sehr positiv. Der Nationalpark Eifel ist ein



Erfolgsmodell. Ich hätte gerne einen zweiten Nationalpark Siebengebirge in meiner Amtszeit gehabt, aber leider hat da die Gemeinde Bad Honnef nicht mitgespielt. Vielleicht kann man das Thema irgendwann noch einmal aufgreifen, aber da muss sicher noch einige Zeit ins Land gehen. Es gibt aber nicht nur Nationalparke: Die Naturparke in NRW machen rund 30 Prozent der Landesfläche aus. Sie haben bislang ein Schattendasein geführt, dabei kann man dort sowohl unter ökologischen als auch unter touristischen Gesichtspunkten sehr viel machen.

*SUE Sehen Sie Möglichkeiten für die Einrichtung neuer Nationalparke?*

**Uhlenberg** Das muss im Konsens mit den Menschen vor Ort passieren. In der Senne sehe ich keine Möglichkeit, solange die britischen Truppen noch vor Ort sind.

*SUE Die Klimaverhandlungen stocken, Kopenhagen ist Ende vergangenen Jahres gescheitert – hat Sie das überrascht?*

**Uhlenberg** In meiner Zeit als Vorsitzender der Umweltministerkonferenz haben wir das Thema intensiv diskutiert – und auch gemerkt, wie kompliziert eine Lösung bei allem guten Willen ist. Es bleibt dennoch keine Alternative dazu, als immer wieder miteinander zu reden und Kompromisse zu suchen. Zwang kann man nicht ausüben.

*SUE Es gab aus den Reihen der Umweltverbände im Vorfeld der Landtagswahl die Forderung nach einem Klimaschutzgesetz in NRW. Halten Sie so etwas für sinnvoll, und welche Handlungsmöglichkeiten hat ein Bundesland überhaupt beim Klimaschutz?*

**Uhlenberg** Es ist sicher schwierig, das Reduktionsziel von 40 Prozent auf ein Industrieland wie Nordrhein-Westfalen herunter zu brechen. Aber dennoch gibt es Handlungsmöglichkeiten, eine Option besteht sicher in der besseren Ausnutzung von Einsparpotenzialen beim Energieverbrauch, bei der Energieeffizienz.

*SUE Das Spannungsverhältnis von Ökonomie und Ökologie ist in Nordrhein-Westfalen auf Grund der wirtschaftlichen Struktur besonders groß. Haben Sie den Eindruck, dass sich hier etwa verändert hat? Ist die Ökonomie vielleicht ökologischer und die Ökologie ökonomischer geworden?*

**Uhlenberg** Ich glaube schon, dass wir in den vergangenen Jahren zu einer deutlichen Entkrampfung beigetragen haben – alleine durch den erfolgreichen Dialog „Umwelt und Wirtschaft“, den wir auf den Weg gebracht haben. Diese alten Gegensätze passen nicht mehr in die heutige Zeit, alleine schon deshalb, weil bei uns in NRW derzeit rund 200.000 Arbeitsplätze an der Wachstumsbranche Umwelttechnologie hängen.

*SUE Wie sehen Sie in diesem Zusammenhang die aktuelle Diskussion in Ihrer Partei über die Zukunft unserer Energieversorgung?*

**Uhlenberg** Wenn wir in den kommenden Jahren bundesweit den Anteil erneuerbarer Energien auf 40 Prozent anheben wollen, ist das ein sehr ehrgeiziges Ziel – und es fehlen immer noch die restlichen 60 Prozent. In NRW haben wir kein Atomkraftwerk, wir sind von Braun- und Steinkohle geprägt. Wir brauchen neue, umweltfreundlichere Kohlekraftwerke, und gleichzeitig müssen die alten Kraftwerke abgeschaltet werden. Eine generelle Blockadepolitik gegen die Kohle halte ich für falsch. Als Industrieland brauchen wir bezahlbare, umweltfreundliche Energie, ansonsten sind viele



Arbeitsplätze in Gefahr.

*SUE Hilft uns die Anwendung von CCS-Technik, also die Abscheidung und Speicherung von Kohlendioxid, in diesem Zusammenhang weiter?*

**Uhlenberg** Sicher. Ich habe als Umweltminister allerdings auch die Erfahrung gemacht, dass sich überall dort, wo technische Anlagen dieser Art – auch Pipelines – gebaut werden sollten, massiver Widerstand entwickelt hat. Dabei ist die Entwicklung der Speicher- und Leitungstechnologie entscheidend für den erfolgreichen Ausbau der erneuerbaren Energien.

*SUE Sie waren auch stellvertretender Vorsitzender unseres Stiftungsrates und haben uns, als wir vor fünf Jahren einige Probleme hatten, unterstützt. Dafür noch einmal herzlichen Dank. Welche Erwartungen haben Sie an die zukünftige Arbeit der Stiftung?*

**Uhlenberg** Ich hoffe, dass die Stiftung ihre gute Arbeit fortsetzen kann, und dass sie sich weiterhin bemüht, politisch neutral zu sein. Dafür wünsche ich ihr viel Erfolg.

*SUE Herzlichen Dank.*





**SUE** Der Koalitionsvertrag formuliert den Anspruch der Landesregierung, wirtschaftliches Wachstum mit Nachhaltigkeit im ökonomischen, ökologischen und sozialen Sinn zu verbinden. Wo ist der entscheidende Hebel, um unternehmerisches Handeln ökologischer und die Ökologie profitträchtiger zu machen?



**Remmel** Ich bin überzeugt, dass die Klimapolitik im weitesten Sinne der entscheidende Bereich ist. Aber mindestens genauso interessant ist eine höhere Ressourcen- und Materialeffizienz. Was im Bereich Energie unter Contracting schon an der einen oder anderen Stelle funktioniert, müssen wir auf Material und Ressourcen ausdehnen. Diesen Prozess müssen wir mit den Instrumenten untermauern, die das Land hat, nämlich Förderung durch die NRW-Bank, durch eigene und europäische Förderprogramme. Dabei bin ich überzeugt, dass für kleine und mittelständische Unternehmen die Beratungsleistung die entscheidende Förderungsmaßnahme ist.

**SUE** Welche Bedeutung hat für Sie die Ökologisierung unserer Lebensstile? Müssen wir nicht auch Konsumverzicht üben?

**Remmel** Unsere Ernährungsgewohnheiten taugen nicht für das 21. und 22. Jahrhundert. Mich hat der Film „We feed the World“ beeindruckt. Dort sagt der Chef der Welternährungsorganisation mit großer Nüchternheit und Abgeklärtheit, wir könnten mit der heutigen landwirtschaftlichen Fläche im Prinzip 12 Milliarden Menschen ernähren. Wir schaffen das aber schon mit 6,8 Milliarden Menschen nicht. Es ist ein Verteilungsproblem, verbunden mit unserer Ernährungsweise. Das betrifft die hoch veredelten Lebensmittel, zum Beispiel Fleisch, und da müssen wir in der Tat etwas verändern. Wir wollen den Zubau von Massentierhaltungsanlagen in Nordrhein-Westfalen begrenzen. Wir wollen eine bäuerliche Landwirtschaft. Aber damit ist natürlich unser Lebensstil noch nicht verändert. Wir sind dann auch bei der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Diese Fragen dürfen nicht nur Gegenstand außerschulischer Bildung sein, sondern sie müssen bereits im Kindergarten angesprochen werden und dann auch Thema in der Schule sein.

**SUE** Was wird es im Verhältnis von Landwirtschaft und Naturschutz Neues geben? Sie sind ja auch der Landwirtschaftsminister des Landes.

**Remmel** Ich möchte die Strukturen stabilisieren, die es möglich machen, mit eigener Hände Arbeit auf dem Lande ein gutes Leben zu führen und nicht von weltwirtschaftlichen Entwicklungen untergepflügt zu werden. Diese Möglichkeiten zu unterstützen – auch jenseits einer reinen Ökoland-

wirtschaft –, ist sicherlich ein Schwerpunkt, etwa im Bereich der Milchbauern. Ich möchte die Bauern und die Bauernverbände dafür im Dialog gewinnen. Darüber hinaus gibt es klare Anforderungen beim Naturschutz. Wir haben nur noch zwei Kreise in Nordrhein-Westfalen, wo es in der Fläche so etwas wie Biodiversität gibt. Das sind Siegen-Wittgenstein und Teile des Kreises Steinfurt. In den übrigen Kreisen haben sich die Arten auf Schutzgebiete zurückgezogen. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir im Bereich Artenschutz und Biodiversität heute dort stehen, wo wir in der Debatte um den Klimaschutz vor zehn Jahren standen.

**SUE** Wie wollen Sie den Flächenverbrauch des Landes reduzieren?

**Remmel** Ich habe ja schon meinen Vorgänger kritisiert, dass er da zwar gute Absichten gehabt hat, aber die Zahlen sprechen letztlich nicht für eine erfolgreiche Politik. Ich habe allerdings die Befürchtung, dass das Umweltministerium nicht über die Instrumente verfügt, um zumindest langfristig den Flächenverbrauch zu senken. Die liegen eher im Bereich der Landesplanung. Wir haben dazu im Koalitionsvertrag einige Verabredungen formuliert, insbesondere das ehrgeizige Ziel, mittelfristig den Verbrauch auf fünf Hektar pro Tag statt fünfzehn zu reduzieren. Langfristig ist das Ziel Null. Wir haben daneben vereinbart, zumindest zu prüfen, ob nicht auch der kommunale Finanzausgleich anders organisiert werden kann. Auch Kriterien wie Flächensparen und Naturverträglichkeit sollen vom kommunalen Finanzausgleich belohnt werden.

**SUE** Der Koalitionsvertrag sieht vor, dass die Arbeit an einer Nachhaltigkeitsstrategie des Landes wieder aufgenommen werden soll. Ist nicht faktisch der Koalitionsvertrag die Nachhaltigkeitsstrategie, und wenn nicht, was kann ein solches Strategiepapier leisten, beziehungsweise was erhoffen Sie sich vielleicht auch von dem Arbeitsprozess daran?

**Remmel** Es ist notwendig, auf Landesebene zumindest grob ein Pendant in der Systematik der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie zu haben. Die Indikatoren und die Bewertung von nachhaltiger Entwicklung müssen wir transparent und auch objektivierbar machen. Gleichwohl glaube ich, dass das Spiel immer auf dem Platz ist. Für die Menschen muss erkennbar sein, was für uns Nachhaltigkeit heißt.

**SUE** Sie sind Minister einer Minderheitsregierung. Welche Erwartungen haben Sie an die Oppositionsfractionen im Landtag, und was haben Sie ihnen vielleicht auch zu bieten?

**Remmel** Ich habe nicht nur Erwartungen an die Oppositionsfractionen, sondern unsere Koalition der Einladung richtet sich an die gesamte Zivilgesellschaft. Wir sehen darin auch eine Chance, über die Grenzen von Rot-Grün hinaus etwas für das Land bewegen zu können. Die Erwartung an alle, an die die Einladung ergeht, ist, dass sie sich darauf einlassen. Das heißt aber auch für uns, dass wir nicht alles so hinbekommen werden, wie wir das wollen. Wir werden da nicht nur Kompromisse machen müssen, sondern vielleicht auch neue Ideen mit einbeziehen, die das Land dann voranbringen.

**SUE** Was bedeutet die Wertschätzung von zivilgesellschaftlicher Arbeit und Ehrenamt konkret für die Handlungsfelder Umwelt, Naturschutz, Klima, Nachhaltigkeit?

**Remmel** Man muss den nötigen Raum dafür organisieren und die nötige Unterstützung. Die zivilgesellschaftliche

Beteiligung soll konkret und dialogorientiert sein, aber immer auch klaren Zielen verpflichtet. Es ist aber auch klar, wenn sich etwas auf diese Weise nicht lösen lässt, dann muss man mit einem klaren Ordnungsrahmen agieren. Um es an einem Beispiel deutlich zu machen: Wir haben durch den Kiesabbau einen hohen Flächendruck am Niederrhein. Wir wollen den Dialog mit der Kiesindustrie, mit den Kommunen und mit der Bevölkerung. Aber am Ende des Tages muss stehen, dass der Druck auf die Fläche deutlich weniger wird.

**SUE** Welche Rolle sollen generell die Kommunen in diesen Prozessen spielen?

**Remmel** Die kommunalen Haushalte sind in einer schrecklichen Lage. Und um überhaupt wieder kommunale Handlungsfähigkeit an der einen oder anderen Stelle herzustellen, haben wir gesagt: Wir übernehmen einen Teil der Altschulden. Wir wollen den Versuch unternehmen, etwa zwei bis drei Jahre zu überbrücken. Manche Kommunen können noch nicht mal die Pflichtaufgaben erfüllen. Das heißt, wir sind dort in einer höchst dramatischen Situation, wo die Menschen am ehesten Staat und staatliche und öffentliche Einrichtungen spüren. Das heißt aber auch: Wir müssen gegenüber der Bundesregierung fordern, dass die öffentliche Hand – insbesondere die Kommunen – die nötigen Steuereinnahmen bekommen. Diese Linie haben wir auch im Koalitionsvertrag formuliert: Erhöhung des Spitzensteuersatzes, Vermögenssteuer einführen, und ich würde zusätzlich auch noch sagen, dass bestimmte ökologisch unsinnige oder schwierig gestaltete Steuersubventionen verändert werden.

**SUE** Zum Beispiel die Befreiungen von der Ökosteuer?

**Remmel** Das wird ja aktuell ein Stück angegangen, aber ein wichtiger Bereich wäre für mich auch das, was unter dem Stichwort „Dienstwagenprivileg“ läuft.

**SUE** Wie wird es mit den Biologischen Stationen und Naturschutzstationen des Landes weitergehen?

**Remmel** Wir wollen deren finanzielle Absicherung – auch dauerhaft – hinbekommen. Wir haben im Koalitionsvertrag die Prüfung eines Naturschutzförderungsgesetzes formuliert. Wir möchten das ehrenamtliche Engagement im Naturschutzbereich, ähnlich wie es bei der Jugend formuliert ist, zu einer gesetzlichen Aufgabe machen, weil das Ehrenamt gerade im Naturschutz auch sehr viel an gesetzlichen Aufgaben leistet. Die Biologischen Stationen leisten vielfach Arbeiten, die eigentlich in der öffentlichen Verwaltung erfüllt werden müssten. Ein Land wie Nordrhein-Westfalen muss doch in der Lage sein, pro Einwohner im Jahr zwei Euro für den Naturschutz auszugeben, und deshalb haben wir das auch so formuliert. Wir wollen schrittweise den Naturschutzetat verdoppeln und damit auch die Arbeit des Ehrenamtes entsprechend unterstützen.

**SUE** Sie wollen den Prozess der Gründung des Nationalparks Senne-Egge/Teutoburger Wald wieder in Gang bringen. Was sind da die entscheidenden Schritte?

**Remmel** Wir wollen als erstes mit Vertretern der Region sprechen, welche Möglichkeiten jetzt schon bestehen, den Nationalpark auszuweisen. Der Kreis Lippe hat ja Bereitschaft signalisiert, außerhalb des militärischen Bereichs jetzt schon einen Nationalpark zu gründen. Wir wollen darüber hinaus ins Gespräch kommen mit der britischen Regierung und der Bundesregierung, um den alten Landtagsbeschluss

umzusetzen und einen Nationalpark bei gleichzeitiger militärischer Nutzung hinzubekommen. Warum soll in der Bundesrepublik das nicht funktionieren, was in Großbritannien an acht Standorten funktioniert?

**SUE** Wo verorten Sie die zu korrigierenden Fehlentwicklungen im Nationalpark Eifel?

**Remmel** Die Nationalpark-Kriterien müssen sich in der täglichen praktischen Arbeit wiederfinden. Das hat was mit dem Wege-Konzept zu tun, das hat was mit dem Brückenbauwerk zu tun und mit Beeinträchtigungen innerhalb des Nationalparks. Es sind viele Kleinigkeiten, die jede für sich genommen nicht große Diskussionen hervorrufen sollten. Aber in der Summe ist der Eindruck entstanden, dass doch an der einen oder anderen Stelle am Nationalpark geknabbert wird. Da müssen wir das Bewusstsein entwickeln, dass hier eine Aufgabe ist, die über den Tag hinausgeht.

**SUE** Gibt es Chancen für weitere Nationalparke in Nordrhein-Westfalen?

**Remmel** Nordrhein-Westfalen ist ein großes Land. Wir haben bei Großschutzflächen noch Nachholbedarf. Eine gute Entwicklung in der Eifel, vielleicht noch was in der Senne hinzubekommen, ist eine Aufgabe, die die Legislatur ausfüllt, und dann schauen wir weiter.

**SUE** Gibt es Vorstellungen, wie es mit dem Siebengebirge weitergehen soll?

**Remmel** Das Siebengebirge ist eine naturschutzfachlich interessante Fläche. Allerdings hätte aus unserer Sicht der Nationalpark auch immer erfordert, Flächen in Rheinland-Pfalz einzubeziehen. Das ist erkennbar schwierig, jedenfalls bis zur nächsten Landtagswahl in Rheinland-Pfalz. Dass es danach anders wird, wäre zu wünschen, aber es gibt ja auch ein eindeutiges Votum in Honnef. Aber wir überlegen, ob wir nicht eine andere Schutzkategorie anbieten können. Das nordrhein-westfälische Landesrecht lässt es bisher nicht zu, Biosphären-Regionen einzurichten. Ich glaube, dass das für das Siebengebirge die ideale Schutzkategorie wäre.

**SUE** Erfreulicherweise sieht der Koalitionsvertrag vor, dass die Arbeit unserer Stiftung wieder verstärkt und besser abgesichert werden soll. Ich möchte hier gerne wissen: Was erwarten Sie von uns?

**Remmel** Ich erwarte von der Stiftung, dass sie die guten Ansätze der letzten fünf Jahre entfaltet und verbreitert. Es soll im Land klar sein, wenn es um Nachhaltigkeit, Umwelt und Entwicklung geht, vor allem wenn es um Bildung für Umwelt, Nachhaltigkeit und Entwicklung geht, dann ist die Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen die erste Adresse.

**SUE** Ganz herzlichen Dank.



# WAS WURDE AUS ...

... der nachhaltigen Jugendbildungsstätte Rolleferberg?



Die Jugendbildungsstätte Rolleferberg am Rande des Nationalparks Eifel wird seit 1979 vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) getragen. Dort werden bis heute zahlreiche Projekte zur Bewahrung der Natur und für internationale und soziale Gerechtigkeit durchgeführt.

Im Jahr 2005 begann der BDKJ damit, mit Unterstützung durch die Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen die Jugendbildungsstätte in mehreren Schritten zu einem nachhaltigen Modellprojekt zu entwickeln. Durch umweltbewusstes Wirtschaften, ökologische Gestaltung der Anlage und gezielte Bildungsarbeit wollte die Jugendbildungsstätte

eine Vorbildfunktion im Bereich „Umwelt und Entwicklung“ übernehmen. Die vier Elemente Erde, Feuer, Wasser und Luft dienten dabei als inhaltliche Orientierungspunkte.

In einem ersten Schritt ging es darum, das Thema Solarenergie nicht nur im Bildungsangebot zu verankern, sondern auch durch bauliche und technische Maßnahmen im Haus selbst umzusetzen. Ein Baucontainer wurde in einem Workcamp als Sonnenwürfel gestaltet, Projektstage mit Kindern und Jugendlichen führten zur Anlage eines Solargartens. Darüber hinaus wurden 25 Bildungseinheiten, die so genannten „Sonnenbausteine“, entwickelt, die sowohl aufeinander aufbauen als auch frei kombinierbar sind.

Beim Themenschwerpunkt „Wasser“ wurde ein naturnaher Teich für die Nutzung in der Umweltbildung angelegt. In einem Sommercamp erarbeiteten sich die jugendlichen Teilnehmer die vielfältigen Aspekte des Elementes Wasser. Die Bildungsangebote wurden inhaltlich und hinsichtlich der Altersgruppen ausgeweitet und die vorhandenen Materialien professionalisiert.

Der Diözesanrat der Katholiken im Bistum Aachen zeichnete die BDKJ-Jugendbildungsstätte im Jahr 2008 mit dem Umweltpreis aus. 2008/2009 und 2010/2011 wurde Rolleferberg als offizielles Dekade-Projekt der weltweiten UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ gewürdigt. Die Stiftung hat verschiedene Projekte der Jugendbildungsstätte Rolleferberg mit insgesamt 142.961 Euro unterstützt.

## Promidinner, Graffiti und Meisterhaft

Bildung für nachhaltige Entwicklung an Haupt- und Realschulen



Tropenwaldschutz ist kein Thema auf der persönlichen Agenda sozial benachteiligter Jugendlicher – so ist die allgemeine Auffassung. Dass es auch anders geht, will die Tropenwaldstiftung „OroVerde“ beweisen. Mit dem Bildungsprojekt „Weil wir es wert sind!“ knüpft sie an den Alltagserfahrungen dieser Zielgruppe an und fördert gleichzeitig das Selbstwertgefühl und die Gestaltungskompetenz der jungen Menschen.

Zunächst einmal werden mit Schülern im Raum Köln-Bonn sogenannte Kampagnen-Agenturen aufgebaut, die mit unterschiedlichen thematischen Ansätzen benachteiligte Jugendliche für den Natur- und Umweltschutz begeistern wollen. Zwölf Kampagnenmodelle standen für die Jugendlichen zur Wahl. Nach einer Abstimmung von über 700 Schülerinnen und Schülern werden sieben Kampagnen umgesetzt.

Die Projektagentur „Kochen“ verbindet das Thema Regenwald mit unserer täglichen Ernährung: Wo kommen bestimmte Lebensmittel her? Wie sehen die Produktionsbedingungen für die Menschen vor Ort aus? Woran kann man

eigentlich nachhaltige Produkte erkennen – und wo kann man sie kaufen? Neben der Theorie lernen die Schüler auch, wie aus nachhaltig produzierten und gesunden Lebensmitteln leckere Gerichte gezaubert werden.

Die Projektagentur „Graffiti – underground goes public“ bringt mit phantasievollen Regenwald-Bildern an grauen Fassaden Farbe und Fröhlichkeit in unsere Städte. Die dritte Projektagentur setzt sich mit der Holznutzung auseinander und stärkt durch den Bau von „Regenwald-Botschafter-Booten“ auch die handwerklichen Kompetenzen der Schüler.

Die Arbeit in den Kampagnen-Agenturen wird in einem Motivationsvideo dokumentiert. Der Film wird als CD und auf der Projekt-Website verbreitet. Zudem werden Pakete mit Unterrichtsmaterialien erarbeitet, um Pädagogen bei der Initiierung ähnlicher Projekte zu unterstützen.

Neben der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) fördert auch die Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen das bis August 2012 angelegte OroVerde-Projekt mit 82.372 Euro.

➔ Weitere Informationen unter [www.oroverde.de](http://www.oroverde.de) oder in unserer Projektdatenbank unter U-3342



# Global Policy Forum Europe

Das New Yorker Global Policy Forum (GPF) setzt sich seit 1993 dafür ein, dass multilaterale Politik im Rahmen der Vereinten Nationen gestärkt und an den Zielen einer ökologisch tragfähigen und sozial gerechten Entwicklung ausgerichtet wird. GPF Europe wurde am 24. September 2004 in Bonn gegründet und arbeitet als unabhängiger Verein eng mit der New Yorker Organisation zusammen.

Seit einigen Jahren konzentriert sich GPF Europe auf die deutsche und europäische Entwicklungspolitik, dabei insbesondere auf die Umsetzung der Millenniumsentwicklungsziele (MDGs). Das Forum hat sich mit zahlreichen Studien, Seminaren, Workshops und Veranstaltungsreihen bei staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren der Entwicklungspolitik einen hervorragenden Ruf erworben.

## Armutszeugnis

### Report zu Stand und Perspektiven der MDGs

Vom 20. bis 22. September 2010 findet in New York ein UN-Gipfeltreffen zu den MDGs statt. Die Regierungen wollen dort eine Zwischenbilanz der bisherigen MDG-Umsetzung ziehen und eine „Aktionsagenda“ zur Erreichung der MDGs

bis 2015 verabschieden. Aus diesem Anlass veröffentlicht das Global Policy Forum Europe gemeinsam mit terre des hommes unter dem Titel „MDG – Armutszeugnis 2010“ einen umfassenden Report zum derzeitigen Stand und den Perspektiven der MDGs, deren aktueller Katalog aus acht Zielen, 21 Unterzielen und 60 Indikatoren besteht.

Nach einem knappen Überblick über die Geschichte der MDGs und ihrer Einordnung in den entwicklungspolitischen Diskurs seit den 1960er Jahren liefern die Autoren Dr. Antje Schultheis und Jens Martens eine faktenreiche und differenzierte Bilanz der bisherigen MDG-Umsetzung. Positive Beispiele wie etwa die

landwirtschaftliche Produktivitätssteigerung in manchen afrikanischen Ländern, der Rückgang extremer Einkommensarmut in China oder die steigende Zahl an Kindern, die weltweit eine Grundschule besuchen, können nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Verwirklichung der Ziele nur schleppend vorankommt, und dass vielerorts sogar Rückschritte zu verzeichnen sind.

Einen Grund für die mangelhaften Fortschritte sehen die Autoren in der anhaltenden globalen Wirtschafts- und Finanzkrise. Noch gravierender allerdings seien die Defizite bei der Umsetzung des achten Millenniumsentwicklungszieles „Aufbau einer weltweiten Entwicklungspartnerschaft“: In den Bereichen Handel, Entschuldung und Entwicklungsfinanzierung werde der Norden seiner Verantwortung bislang nur unzureichend gerecht.



Über die – mitunter deprimierende – Zustandsbeschreibung hinaus liefert der Report aktuelle Beispiele und Strategien für alternative Entwicklungsmodelle sowie Wohlstandsindikatoren, mit deren Hilfe die weitgehende Reduzierung der MDGs auf Armutsbekämpfung und soziale Entwicklung überwunden werden kann. Die systematische Berücksichtigung von Umwelt- und Verteilungsaspekten könne nach Ansicht von Schultheis und Martens zur notwendigen Renaissance einer ganzheitlichen und nachhaltigen Entwicklungspolitik beitragen.

Der Report ist Teil des Projekts „MDG plus“ des Global Policy Forums Europe, gefördert von der InWEnt gGmbH aus Mitteln des BMZ. Die Stiftung unterstützt das Projekt mit 45.400 Euro.

➔ Weitere Informationen [www.globalpolicy.org/eu](http://www.globalpolicy.org/eu) oder in unserer Projektdatenbank unter E-4607

#### ➔ Terminhinweis

Präsentation Armutszeugnis 2010 – Zwischenbilanz und Zukunft der MDGs  
6. September 2010, 17.00-19.00 Uhr  
Haus der Evangelischen Kirche,  
Adenaueralle 37, 53113 Bonn

#### **Begrüßung und Moderation**

Eberhard Neugebohrn,  
Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen

#### **Präsentation des Reports**

Jens Martens und Dr. Antje Schultheis,  
Global Policy Forum

#### **Diskussion**

Dr. Manfred Konukiewitz,  
Bundesministerium für wirtschaftliche  
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)  
Dr. Markus Loewe, Deutsches Institut für  
Entwicklungspolitik (DIE)  
Udo Schlüter, Eine Welt Netz NRW  
Jens Martens, Global Policy Forum



## TERMINE

### 25 Jahre NUA Umweltfest in Recklinghausen

Am 5. September feiert die Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA) ihr 25-jähriges Jubiläum mit einem Umweltfest in Recklinghausen. Gemeinsam mit ihren Partnern in der Natur- und Umweltbildung wird die NUA dabei unter dem Motto „Starke Regionen“ mit einem bunten Markt das Engagement für eine nachhaltige regionale Entwicklung in den Blickpunkt stellen. Neben Informationen, Produktangeboten und Mitmachaktionen kommen auch der Spaß und das Feiern dabei nicht zu kurz.

Die Stiftung gratuliert der NUA herzlich zum 25. Geburtstag und wünscht noch viele weitere erfolgreiche Jahre. Die Stiftung wird mit einem Stand in Recklinghausen vertreten sein.

→ 5. September 2010, 11:00 bis 18:00 Uhr  
NUA-Tagungshaus,  
Siemensstraße 5, 45659 Recklinghausen

## Neu geförderte Projekte

Auswahl der im Zeitraum 04/2010 bis 08/2010 geförderten Projekte. Das Gesamtverzeichnis ist unter [www.sue-nrw.de/foerderung/downloads/projektliste.pdf](http://www.sue-nrw.de/foerderung/downloads/projektliste.pdf) abrufbar.

#### **Bahnhof Langendreer e. V.**

Kindertheaterstück „Calibans Nachtmahr“ → E-4673

#### **Forum für Umwelt und gerechte Entwicklung e. V.**

Ausstellung ‚Kinderalltag in Afrika‘ → E-4674

#### **Africa Positive e. V. Afro-Ruhr Festival** → E-4677

#### **Internationales Forschungsinstitut für Wirtschaft, Politik und Bildung – IFWPB e. V.**

Interkulturelle Seminare zur nachhaltigen Etablierung einer interkulturellen Begegnungsstätte in Hausen → E-4678

#### **IDEM – Identity through Initiative e. V.**

undjetzt?! – Konferenz 2010 → E-4683

#### **Arbeitsgemeinschaft der**

#### **Eine-Welt Landesnetzwerke in Deutschland e. V.**

Fachtagung und Handreichung zu partizipatorischen Jugendprojekten mit Eine Welt Bezug → E-4684

#### **Solar Net International e. V.**

Interkulturelles Jugendseminar

„Youth Peace Forum Münster 2010“ → E-4685

#### **Eine Welt Netz NRW e. V.**

Pro Weltwärts NRW → E-4687

#### **Koordinierungskreis Mosambik e. V.**

Interkultureller TanzDialog– Ressourcenarmut und Ressourcenreichtum → E-4690

#### **Informationsbüro Nicaragua e. V.**

Wuppertaler Lateinamerika-Tage → E-4693

#### **Internationales Konversionszentrum Bonn (BICC)**

Symposium „Peace on earth? – Initiatives for disarmament, non-violence and dialogue“ → E-4700

### kursWECHSELN Konferenz der Alternativen Nobelpreisträger in Bonn

Rund 90 Preisträgerinnen und Preisträger des „Right Livelihood Award“, heute besser bekannt als Alternativer Nobelpreis, treffen sich auf Einladung der Stadt Bonn, der Stiftung Internationale Begegnung der Sparkasse in Bonn und der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen vom 14. bis 18. September 2010 zu einer internationalen Konferenz in Bonn. Die Konferenz zum 30. Jubiläum des „Right Livelihood Award“ soll unter dem Titel „kursWECHSELN“ ein deutliches Signal zum Umdenken und richtigen Handeln für eine nachhaltige Zukunft geben – „die Zeit zum geduldigen Warten ist abgelaufen“, so Jakob von Uexküll, der Initiator des Alternativen Nobelpreises.

Mit dem 1980 ins Leben gerufenen „Right Livelihood Award“ werden Menschen und Initiativen geehrt, die Lösungen für drängende Probleme bei Themen wie Menschenrechte, Klimawandel oder Naturschutz finden und erfolgreich umsetzen. Im Rahmen der Bonner Konferenz diskutieren die Preisträgerinnen und Preisträger ihre Erkenntnisse und Vorschläge auch mit Bonner und nordrhein-westfälischen Institutionen, Nichtregierungsorganisationen und engagierten Bürgern. Am 16. September laden Bonner Organisationen und Institutionen zu hochkarätigen Diskursveranstaltungen und Workshops ein. Am 17. September stehen die Trägerinnen und Träger des „Alternativen Nobelpreises“ Schulen, Stiftungen, Universitäten, Vereinen, Unternehmen und politischen Einrichtungen in vielen Städten Nordrhein-Westfalens für offene Diskussionen zur Verfügung. Diese Begegnungen werden dem gesellschaftlichen Diskurs über die Themen der Konferenz regional und überregional kräftige Impulse geben.

→ Weitere Informationen zur Konferenz und den einzelnen Veranstaltungen unter [www.kurswechseln.de](http://www.kurswechseln.de)

### Antragstellung und Verwendungsnachweis – Gewusst wie!

Auch in diesem Jahr bietet die Stiftung wieder ihre bewährten praxisorientierten Workshops an, in denen potenzielle Projektträger aus den Bereichen Umwelt, Entwicklung, Interkultur und Fairer Handel erfahren, ob und wie sie ihren Förderantrag erfolgreich gestalten können. Der nächste Workshop findet am 29. November (10:00 bis 17:00 Uhr) in den Räumen der Stiftung statt.

→ Anmeldungen per Post oder Fax an die Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen, Kaiser-Friedrich-Straße 13, 53113, Bonn, Fax 0228.24335-22, oder per E-Mail an [Dana.Coble@sue-nrw.de](mailto:Dana.Coble@sue-nrw.de)

### IMPRESSUM Ausgabe August 2010

#### **Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen**

Kaiser-Friedrich-Straße 13, 53113 Bonn

Telefon 0228.24 33 50

Fax 0228.24 33 522

[info@sue-nrw.de](mailto:info@sue-nrw.de)

[www.sue-nrw.de](http://www.sue-nrw.de)

V.i.S.d.P. Eberhard Neugebohrn

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Auffassung der Stiftung wieder.

Redaktion: Bernd Pieper, Bonn

Gestaltung: art\_work\_buero, Köln

Druck: Courir Print Media GmbH, Bonn

Der nächste Newsletter erscheint im November 2010.